

Ferienfreizeit in Norwegen

Norwegen, das faszinierende Land der Trolle, Fjorde und der Mittsommernacht. Das Land der begeisternden Gletscher, Gipfel und Hochebenen und der interessanten Städte Oslo oder Bergen. Das war unser diesjähriges Ziel unserer Ferienfreizeit. Zwei Wochen verbrachten wir in dem 385.000 km² großem Land in der Stadt Hoyanger. Wer sind eigentlich "wir"? Wir sind die neunköpfige Wohngruppe aus Warendorf - und natürlich die vier Betreuer, die uns den Trip in das unbekannte Land ermöglicht haben.



Am 13. Juli begann unser Abenteuer. Nach dem unsere Bullis fertig gepackt waren ging es endlich los. Schon die Fahrt nach Norwegen war aufregend, denn es gab viel zu sehen. Wir fuhren durch Hamburg und Flensburg, rüber nach Dänemark um dort in Frederikshafen auf die Fähre zu gehen. Acht Stunden fuhren wir über das riesige Meer. Während einige auf der Fähre ihre norwegischen Kronen bei Glücksspielen schon vollständig „verzockten“ nutzten andere die Zeit zu schlafen. Wenn man ganz genau auf das Meer schaute konnte man sogar Schweden sehen. Viel von Norwegen sahen wir bereits, als wir auf dem Oslofjord fuhren. Zu dem Zeitpunkt stellte sich die Frage "Nach links oder rechts gucken?", da die Umgebung wirklich bewundernswert war. Das Wetter war herrlich und wir sonnten uns auf dem Deck der Fähre.



Wir waren alle ziemlich müde von der langen Fahrt, doch wir hatten noch ein ganzes Stück vor uns. Von Oslo ging es, nach dem wir geschätzte fünf Mal durch denselben Tunnel fuhren, wieder mit dem Bulli weiter. Die Berge und Seen um uns herum begeisterten uns und einige kamen aus dem Staunen gar nicht mehr raus. Bis wir endlich in Hoyanger angekommen waren, mussten wir noch zwei Fjorde mit der Fähre überqueren, weshalb wir eine Nacht in den Bullis verbringen mussten, da wir die zweite Fähre wegen der vorangeschrittenen Uhrzeit nicht mehr bekamen. Das Bedürfnis auf die Toilette zu gehen blieb natürlich nicht aus. So machte sich der Jüngste von uns auf den Weg, sein Geschäft zu erledigen. Die Toilette direkt neben uns übersah er leider, weshalb er schon am ersten Tag die Naturverbundenheit spüren musste, denn nachher hatte er piksende Stacheln am Hintern. Nach 36 Stunden Fahrt standen wir endlich vor unserem Ziel: ein rotes Haus aus Holz auf einem Berg mit Ausblick auf einen wunderschönen Bergsee. Stopp - Bergsee? Es war kein Bergsee zu sehen. Unser Bergsee war leider eine etwas zu groß geratene Pfütze die zu der Baustelle unmittelbar in unsere Nähe gehörte. Schade war es, doch der Blick auf die Berge entschädigte dies wieder. Wir räumten unsere Sachen in das Haus, einige bauten Zelte und einen Unterstand auf und wir machten ein Lagerfeuer. Ein schöner Start in die Ferienfreizeit! Auch wenn unsere Nachbarn ein paar Kilometer wegwohnten hatten wir öfters Besuch - von den sogenannten "Fleckenmumus". Die Fleckenmumus waren die Kühe, die uns ab und zu besuchten und uns hier und da mal ein kleines Geschenk neben unseren Zelten hinterließen. Noch am Tag unserer Ankunft erkundeten wir ein wenig die Umgebung und vertrieben uns die Zeit unter anderem mit Wikingerschach. Abends saßen wir noch ein wenig an unserem Lagerfeuer, schnitzten Wanderstöcke, hackten Feuerholz und sangen unser selbst geschriebenes Norwegenlied, das uns die ganze Ferienzeit begleitete. Am nächsten Morgen frühstückten wir gemeinsam und machten uns dann direkt auf den Weg auf den Berg. Alle waren gut gelaunt und hielten die fünf Stunden Wanderung gut durch. Wir wateten durch Bäche, kletterten steile Felswände hoch und rutschten auf dem Matsch durch dichtes Gebüsch. Das Wetter war nicht schön, aber angenehm zum Wandern.

Durch den Regen war der Boden rutschig und einige legten sich mehrmals auf die Nase, wobei zum Glück nur eine Hose zu Grunde ging (dennoch an einer sehr unangenehmen Stelle). Umso höher wir kamen, desto schöner wurde die Aussicht. Wir standen in den Wolken, schauten auf Seen und den Fjord und sahen immer mehr Berge. Zudem hatten wir dort sogar Schnee. Es war eine wirklich abenteuerliche und lustige Wanderung, aber



auch ziemlich anstrengend, weshalb wir abends ganz schön müde waren. Den Abend ließen wir mit einem leckeren Wurstwasserwetttrinken ausklingen.

Auch am folgenden Tag ging ein Teil von uns wandern, während die andere Hälfte sich um den Hausputz kümmerte. Es regnete den ganzen Tag, weshalb die Wanderung kürzer ausfiel. Wir liefen zu einem riesigen Bergsee wo wir über eine Staumauer balancierten und auf einem rutschigen Weg auf den Berg kletterten. Es war kalt oben und auch hier begegnete uns wieder viel Schnee. Am Abend spielten wir zusammen Tabu und ließen den Tag so ausklingen. Der anstrengendste Weg den wir in Norwegen zurücklegten folgte am nächsten Tag. Man kann sich das kaum vorstellen, aber dieser Weg führte „nur“ in die Stadt Hoyanger und wieder zurück. Mit dem Bulli waren es etwa 15 Minuten. Die Straße ging ziemlich steil bergab und hatte eine Menge Kurven. Es war warm und schon der einstündige Weg nach unten erforderte viel Kondition. Auch die vermeintlichen Abkürzungen und die Idee, sich den Berg einfach runterzurollen, machten es nicht besser.

Hoyanger ist ein schönes, kleines norwegisches Städtchen, umgeben von Bergen und am Sognefjord liegend. Nachdem wir ein wenig in den Geschäften gebummelt und am Wasser gesessen haben, machten wir uns wieder auf den Weg zurück zum Haus. Und das war mit Abstand der anstrengendste Weg den wir in Norwegen hinter uns gebracht haben. Knapp zwei Stunden brauchten wir mit mehreren Pausen und abends schliefen wir mit Muskelkater ein.



Der nächste Tag brachte ein neues Abenteuer. Wir packten unsere Sachen und fuhren zum Jostedalbreen, ein Nationalpark in dem wir campen um von dort aus den Jostedal-Gletscher zu erklimmen. Auf dem Weg dorthin fuhren wir durch viele dunkle Tunnel. In Norwegen sind Tunnel keine Seltenheit, und auch die engen Straßen die sich um die Berge schlängeln gehörten dazu. Zwei Nächte verbrachten wir dort in unseren Zelten, wuschen uns im eiskalten Gletscherwasser, kochten in unserer Bulli-Küche2Go und saßen abends lange am Lagerfeuer und aßen Stockbrot. Wir wanderten von unserem Zeltplatz zwei Stunden zum eisblauen Gletscher, der der größte europäische Festlandsgletscher ist. Leider konnten wir den 40km langen Jostedalbreen nicht besteigen, da wir keine Steigeisen organisieren konnten. So mussten wir uns mit dem Anblick zufrieden geben, doch auch dies genügte um uns sozusagen den „Atem zu rauben“.



Das Wasser auf dem Weg zum Gletscher war glasklar und blau und wir mussten einige Hürden überqueren. Auch wenn das Wasser glasklar ist sollte man es nicht trinken. Die Folgen durfte einer von uns anhand des Verhaltens seines Magens spüren. Toiletten gab es im Nationalpark natürlich nicht, weshalb wir uns mit der guten alten Art zufrieden geben mussten. Doch auch diese zwei Tage überstanden wir und fanden uns in unserem roten Haus in Hoyanger wieder. Den Tag nach unserer Rückkehr nutzten wir um uns auszuruhen, denn die vergangenen Tage hatten uns ziemlich geschlaucht. Auch ein Besuch in dem Aquarium in Balestrand durfte nicht fehlen! Dort konnte man die verschiedensten Wassertiere Norwegens betrachten, doch am besten gefiel uns der von uns ernannte „Chill-Fisch“, der ganz relaxed auf dem Boden lag und sein Gesicht an die Scheibe quetschte.

Zum Abend hin machten wir uns noch auf eine kleine Wanderung durch den Nebel auf den Berg. Wir wurden von Ziegen verfolgt und joggte damit wir warm blieben. Am folgenden Tag räumten wir unser Haus komplett leer um die letzten fünf Nächte an verschiedenen Orten in Zelten zu verbringen. Bis auf einige Socken ohne Besitzer war unser Haus dann komplett leer und wir fuhren los ins nächste Abenteuer. Unser erster neuer Zeltplatz war auf einem zu klein geratenen Campingplatz. Dort verbrachten wir zwei Nächte und nahmen den Kampf mit seltsam mutierten Mücken auf und testeten, wie viele Pølse-Kaker (Würstchen) in einen Kindermund passen. Kaker wurde bei uns im Nachhinein ziemlich an jedes Wort gehängt, auch wenn es



Kuchen bedeutet. Tagsüber fuhren wir in die zweitgrößte Stadt Norwegens: Bergen.

Die kulturelle Stadt war schön anzusehen und wir verbrachten den Tag in Geschäften, am Hafen und auf dem Marktplatz, um uns die Straßenkünstler anzusehen, wobei einer von uns sogar aktiv teilnehmen durfte, und zwar bei Bob's Magic Show.

Auf dem Weg zum nächsten und letzten Zeltplatz in der Nähe der Stadt Voss fuhren wir durch eine Art Tundra, die wirklich beeindruckend war. Wir machten Rast an riesigen Wasserfällen mit Regenbögen und tiefen Schluchten. Unser selbsternannter Zeltplatz lag an einem Badesee, und zu unserem Glück war das Wetter perfekt zum Schwimmen. Zu Fuß erkundeten ein paar von uns das Städtchen und wir spielten Wikingerschach. Die anderen kümmerten sich um den selbstgebaute Pizza-Steinofen oder



sonnten sich.

Hier genossen wir die letzten zwei Nächte bevor es wieder nach Hause ging. Am Tag unserer Abreise bekamen wir Besuch von „Schnorrbert“, einer ausgesetzten Katze, doch wir fuhren ohne sie.

Zwei Stunden fuhren wir am 28. nach Oslo zum Hafen um von dort auf die Fähre zu fahren. Wir bedauerten sehr, dass wir uns die Stadt Oslo wegen der langen Wartezeit und des schlechten Wetters nicht anschauen konnten. Auf der Fähre angekommen, gingen die meisten von uns schon direkt



in die Kabinen um endlich wieder unter einer richtigen Dusche zu stehen und zu schlafen. Diesmal fuhren wir 12 Stunden durch die Nacht. Wir kamen wieder in Frederikshafen an und frühstückten auf einem Rastplatz in Dänemark. Nach einem uns unendlich vorkommenden Stau kamen wir wieder in Warendorf an. Müde, kaputt, froh wieder zu Hause zu sein, aber auch traurig, dass die Ferienfreizeit schon zu Ende war.



Das war unser Trip nach Norwegen. Wir können sagen, dass uns die Freizeit viel gebracht hat im Zusammenhang des Gruppenlebens. Es gab überwiegend Momente, in denen wir uns amüsiert haben. Natürlich gab es auch Momente der Verzweiflung, aber die gehören dazu. Unserer Meinung nach ist eine Ferienfreizeit eine tolle Sache und die meisten von uns würden es gerne wieder machen. Norwegen ist ein perfektes Ziel für eine Ferienfreizeit, denn der Zusammenhalt wird vor allem durch die Wanderungen gestärkt und es ist definitiv eine Erfahrung wert. Es ist etwas anderes den ganzen Tag, zwei Wochen lang, ständig in Verbindung mit der Natur zu sein ohne irgendwelche Standard Dinge wie zum Beispiel ein Fernseher, Computer oder Dinge wie eine Dusche oder Toilette. Wir fingen nach einer Zeit an erfinderisch zu werden. Vorher wären viele von uns nie auf die Idee gekommen einen Stock zu schnitzen oder ähnliches. Wir fingen an, viele Dinge wert zu schätzen und uns mit den einfachsten Dingen zu beschäftigen. Zudem sieht man eine ähnlich schöne Landschaft nicht alle Tage. Hauptsächlich konnten wir dem Urlaub nur positives abgewinnen und wir können dieses Ziel weiterempfehlen.

Vanessa S. (16 J. WG-WAF)